

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Anmerkungen zur Geschichte Sauls, entnommen der Schrift „Opleiding tot recht verstand der Schrift voor Eenvoudigen, die Gods Woord onderzoeken“.

Ich sehe aus dem 13. Kapitel des 1. Buches Samuelis nichts Anderes, als daß der Heilige Geist bezeugt hat, wie schnell Saul hat fahren lassen, was er empfangen hatte. Ein von unserer Jugend an uns eingepprägtes Vorurteil zugunsten Davids und gegen Saul verursacht, daß man auch bei der Betrachtung dieser Geschichte das Gesetz und die Propheten auflöst; daß man sich selbst schmeichelt mit einem: „Ich bin doch Saul nicht“, und daß wir so auf die treue und nicht weniger schreckliche Warnung, die der Heilige Geist zu unserer Seelen Seligkeit uns zukommen läßt, sowie auf Seine Unterweisung mit Bezug darauf durchaus nicht acht geben, als ginge es uns nicht an. Saul war kein Usurpator, (Überwältiger), wie man meist denkt, indem man sich ihn David gegenüber so vorstellt, als verfolge er, der Usurpator, einen rechtmäßig Gesalbten als einen Usurpator; nein, Saul war ein von Gott erwählter, hoch begnadigter Mann, ein Fürst und Gesalbter Gottes; als solch einen hat David ihn auch stets anerkannt. Der Heilige Geist hat uns in der Geschichte jenes Zweikampfes zwischen zwölf auf Isboseths und zwölf auf Davids Seite gezeigt, daß weder auf der einen noch auf der anderen Seite an und für sich irgend etwas war, was Gott hätte bewegen können, dem einen vor dem anderen zu begünstigen, oder wodurch Gottes Tun beeinflusst wäre. „*Sie fielen mit einander*“ lesen wir 2. Samuel 2,16. O, wenn selbst damals noch Isboseth (Schandmann) Gott die Ehre gegeben hätte, so wäre das Haus Sauls in Herrlichkeit geblieben; und o, wenn Saul nicht zu der Zauberin gegangen wäre, sondern Den gefragt hätte, dessen Name ist: „Ergib dich Mir, so wie du bist, und erfahre, wer Ich bin (Jehovah)“, er wäre nicht auf Gilboa gefallen, und Gott würde Sein Reich nicht gewandt haben zu David, dem Sohne Isais. Siehe 1. Chronik 11,13.14: „Also starb Saul in seiner Missetat, die er wider den Herrn getan hatte an dem Wort des Herrn, das er nicht hielt, auch daß er die Wahrsagerin fragte, und fragte den Herrn nicht; darum tötete Er ihn, und wandte das Königreich zu David, dem Sohne Isais“. Darum sprach auch der Herr einmal zu David: „Ich habe dich genommen von den Schafhürden, daß du sein solltest ein Fürst über Mein Volk Israel“ (2. Sam. 7,8) und ein anderes Mal: „Ich habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Weiber in deinen Schoß“ (2. Sam. 12,8).

Nein, Saul war, auch nachdem Samuel gesprochen hatte: „Gott hat das Reich von dir genommen, und hat es deinem Nächsten, einem Mann nach Seinem Herzen gegeben“ (1. Sam. 13,13–15,23 u. 26), kein Usurpator, in keiner Weise. Im Gegenteil, er war und blieb der rechtmäßige, von Gott gesalbte König.

Daß Gott aber David Saul gegenüber salben ließ, geschah aus ewiger, brennender, flammender Liebe, wie sie in Gott ist, und diese Liebe hat keine Ruhe, weder Tag noch Nacht; sie läßt sich nichts in den Weg legen oder durch etwas aufhalten, und muß ihrer Art gemäß vorwärts. Und, daß dieser Strom nun David in sich aufnahm, geschah, um Saul zur Eifersucht zu erwecken, damit er dadurch in allen seinen Nieren und in seiner alten Liebe möchte gereizt und entbrannt sein, um zu Dem wiederzukehren, dem er den Rücken zugewandt hatte.

Saul steht hier gegenüber David, wie die Juden gegenüber den Völkern oder Nicht-Juden. Siehe Römer 9 und 11.

Auf die Frage, was denn aus David geworden wäre, wenn Saul sich der Gerechtigkeit unterworfen hätte, gibt die Schrift keine bestimmte Antwort. In des Herrn Barmherzigkeit war Raum genug, daß sich sowohl der eine wie der andere freuen mochte. Das Zeugnis lautet aber immer nur so: „Sie

werden kommen vom Osten und Westen und sitzen mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich, aber die Kinder des Reiches, da sie den Rat Gottes wider sich selbst verwerfen, werden ausgestoßen“. Vgl. Römer 11,33: „O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind Seine Gerichte, und unerforschlich Seine Wege!“

Es ist darum auch nicht gut, wenn man sagt, daß Saul gleichsam ohne irgend ein Verdienst oder ohne Würdigkeit auf dem Thron gesessen hätte. Denn das ist eben das Wunderbare der Gerechtigkeit Gottes, womit Er aller Menschen Gerechtigkeit beschämt und zu Staub macht, daß eben dann, wenn Sein Volk Ihn und Seinen Prophet verwirft, sei es auch nur, indem es Anstoß nimmt an einem der Söhne des Propheten (1. Sam. 8,5), Gott ihnen dann diese Sünde noch nicht zurechnet, sondern ihnen einen König gibt, wie Gott und auch nur Gott allein einen König geben kann. Es war ein König, der durchaus unbescholten war, ein vollkommener König; denn er war schön, von hoher Gestalt, rechtlich, milde, sich nichts anmaßend, gering in eigenen Augen. Auf einen Tag gab Gott ihm ein anderes Herz, – er wurde zu einem anderen Mann; und kamen alle die Zeichen auf denselben Tag, zugleich, plötzlich, und der Geist des Herrn geriet über ihn, daß er unter den Propheten weisagte. Unter ihnen war er dem Herrn wie „außer Sinnen“; er entblöbte sich noch mehr als David vor der Bundeslade. Und die Weise, auf welche er bekehrt wurde, machte einen Rumor durchs ganze Land, so daß auch dem feinsten Kritiker der Mund gestopft wurde (1. Sam. 10,12), wie man denn auch später gesagt hat, daß ein Saulus wohl ein Paulus werden kann. Belialskinder, lose Leute, nennt der Heilige Geist solche, die ihn nicht anerkennen wollten (1. Sam. 10,27). Ein Jauchzen Gottes stieg um Sauls willen in Israel auf, und eine übermäßige Freude, so daß auch Samuel selbst als ein neues Geschöpf in Christo von Gott mit vorangetrieben wurde, das Königtum Sauls zu bestätigen.

Wie vortrefflich benimmt Saul sich in seinem ersten Jahr! Siehe Kap. 10,27: „Aber etliche lose Leute sprachen: Was sollte uns dieser helfen? Und verachteten ihn, und brachten ihm kein Geschenk. Aber er tat, als hörte er's nicht“. Als er von der Not der Einwohner von Jabes und der Schmähung des Königs der Ammoniter, Nahas, hörte, „da geriet der Geist Gottes über ihn, als er solche Worte hörte, und sein Zorn ergrimmete sehr; und nahm ein Paar Ochsen und zerstückte sie, und sandte in alle Grenzen Israels durch die Boten, und ließ sagen: Wer nicht ausziehet, Saul und Samuel nach, des Rindern soll man also tun. Da fiel die Furcht des Herrn auf das Volk, daß sie auszogen, gleich als ein einiger Mann“. (1. Sam. 11,6.7.) Und als die Ammoniter geschlagen waren und das Volk zu Samuel sprach: „Wer sind die, die da sagten: Sollte Saul über uns herrschen? Gebt sie her, die Männer, daß wir sie töten“, sprach Saul: „Es soll auf diesen Tag niemand sterben; denn der Herr hat heute Heil gegeben in Israel“ (1. Sam. 11,12.13). Und sind die gewaltigen Züge von Leben, das in ihm gerungen hat, nicht genug offenbar, besonders in seinem Betragen gegen David, wenn Saul entwaffnet war? Ja, ist es nicht klar zu erkennen aus allem dem Leiden Davids, da dieser einsam und von allen um der Gerechtigkeit willen verlassen, sich auf eigene Faust unter dem Schein von Ungerechtigkeit durchschlagen muß, und jeder es mit Saul gehalten, ja sich wie Saul und mit Saul in Gott gestärkt hat, um den so schwer bedrängten David sich selbst zu überlassen?

Wie der Großmut eines Löwen unter den Tieren, wie der Großmut eines Fürsten unter seinen unzufriedenen und undankbaren Untertanen, so und noch ganz anders ist die Großmut Gottes unter den Geistern, die Großmut Dessen, der ein Gott ist der Geister alles Fleisches. Samuels Leidtragen (1. Sam. 15,11.35) und Davids Klagelied über Saul (2. Sam. 1,17 ff.) waren aus dem Heiligen Geist, wie Jeremias Klagelied über Jerusalem, und wie die Tränen unseres Herrn Jesus, als Er weinend ausrief: „Wenn doch auch du wüßtest zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet!“ (Lk. 19,42). Es ist damit, wie der Apostel Paulus schreibt Röm. 9,1-3: „Ich sage die Wahrheit in Christo,

und lüge nicht, des mir Zeugnis gibt mein Gewissen in dem Heiligen Geist, daß ich große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlaß in meinem Herzen habe. Ich habe gewünscht, verbannet zu sein von Christo für meine Brüder, die meine Gefreundte sind nach dem Fleisch“. Das ist gewiß, daß David gerne gestorben wäre, wenn nur Saul in der Liebe Gottes geblieben wäre, worin er so trefflich angefangen hatte; und eben so gewiß ist dies, daß Saul nicht als Usurpator gerichtet ist; und so werden auch diejenigen, welche in dem Amte Gottes stehen, wenn sie die Liebe der Wahrheit verworfen haben, nicht als Usurpatoren verworfen werden, sondern als solche, die, während sie Gottes waren, die Liebe verließen, da sie es versuchten, Gottes Gerechtigkeit einzuschnüren und selbst etwas zu sein und selbst etwas zu haben.

Erst später kam es ans Licht, daß David gemäß der Verheißung der Gesalbte Gottes war, und er bekam die Verheißung erst, als er Ruhe hatte von seinen Feinden, und er in dieser Ruhe und Herrlichkeit Gott ein Haus bauen wollte. Und dies geschah dann noch auf einem Weg, auf welchem er selbst zu einem Sünder wurde, wie er sich zuvor nie gekannt hatte. Was Saul in David erkannte, war mehr das, was ein jeder, der sich ohne Liebe oder Gerechtigkeit in der Gnade behaupten will, sehr gut wahrnimmt gegenüber solch einem, der nichts hat als den Herrn der Herrlichkeit, nichts als Gott, aber dann auch Gott. Da fühlt er wohl, daß solch einer doch regieren wird nach der Gottesregierung der Gnade, die sich über die Elenden, Verworfenen, in die Wüste Getriebenen erbarmt, und sich ihrer annimmt, damit das Vornehmen bleibe, wie es ist nach der Wahl Gottes, der das erwählt, was die Menschen verwerfen.